

## Karel van Mander

### *Den Grondt der Edel vry Schilder-const (1604)*

*Oock d'History / daer veel aen is ghelegghen // Haer Beelden behoeven te zijn verscheyden / In stellinghen / bootsen / werckelijck plegen // Ghestalt / natuere / wesen / en ghenegghen / En soo wy vande seven wegghen seyden // Soo sullen eenighe bootsen met beyden Beenen voorwaert / naer ons uyt staen / oft schryden // Ander met troeng'en licham van ter zyden.*

*Eenighe van achter sullen de hielen // Toonen / eenighe sitten / ligghen / cruypen / Op climmen / dalen / opstaen / neder knielen // Somtijds eenighe bootsen / ofse vielen / Als te passe comt / oft heymelijck sluypen // Eenigh' om hooghe sien / lenen oft stuypen / T'behoefte wel datmen ghemenghelt maeckte // Onder een ghecleet / half ghecleedt / en naeckte.*

*Veel Ordineerders op een dingh oock gissen // Daer ick mede niet teghen en wil dringhen / Te weten / dat sy sullen den ghewissen // Gantschen Scopus hunner gheschiedenissen / Als besloten in een Cirkels beringhen // Op dat alsoo een deel bootsen bevinghen d'History / die als t' Centre punct in 't midden // Blijft staend' / als Beelt / dat veel aensien oft bidden. (S. 102 ff.)*

*En dat door groote perfecty bevonden // In hun Beelden / die schier levende roeren / Schijnende bouwen op Poetsche gronden // Die Comedy oft Tragedy bestonden. Met weynich Personnagen uyt te voeren // Oft volghen Varro, die het groot rumoeren Van veel Gasten ter taf'len niet en sochte // Als hy heerlijk maeltijdt te houden plochte. (S. 106)*

*Dan sommigh' Historien wel eensamer // Als ander vereysschen te zijn bysonder / Oock zijnder om ordineren bequamer // daer men mach doen ghelijck den Cramer / die zijn goet ten tooghe stelt schoon te wonder // Op hooghe borden / ter zijden en onder / Soo maecktmen d'History beschouwers eenich // Op heuvels / boomen / oft op trappen steenich. (S. 108)*

*De heerlijcke Beelden sullen uytsteken // In hoocheyt staend' oft sittende gheresen / Boven die ander: en die hun aenspreken // Vernedert / bewijsen ghehoorsaem treken / Ter verworpeijcker plaets'en verknesen // Soo voorts al ons personnagien / tot desen Sy ghestelt zijn sullen aen alle canten // Hun acten doen / als fijn Comedianten.*

*Soo sulcke gracelijck doen al hun saken // In gaen / staen / strijden / vryden / spelen / danssen / Verschrickt / verwondert / den droevighen maken // Hantdadich bewijsen den sin der spraken: Summa / al der affecten continancen // Actituden, Reflexen, wederglancen / Wat onser Const belangt / al t'eender masse // Moet in d'History ghebracht zijn te passe. (S.108 ff.)*

*Nu behoefde wel / dat wy niet en heelden // Maer dat wij neerstelijck ginghen doorgronden / Der Historien sin wel uyt te beelden // Blijvende nochtans in ons vryheyts weelden / Niet als Andromed' aen de roots ghebonden: // Want de Schilders / nae Horaty oorconden / In alles wat sy bestaen oft vermeten // Hebben ghelijcke macht met den Poeten. (S. 112)*

Karel van Mander: *Das Lehrgedicht. Text, Übersetzung und Kommentar* (hrsg. v. Rudolf Hoecker), Den Haag 1916 (Quellenstudien zur Holländischen Kunstgeschichte, Bd. VIII).

## **Karel van Mander**

### ***Die Grundlage der edlen und freien Malerkunst (1604)***

*Es liegt viel daran, dass auch in der Historie die Figuren verschieden sind, sowohl in der Stellung, äusseren Erscheinung und Tätigkeit in Gestalt, Natur, Wesen und Neigungen, und wie wir von den sieben Bewegungsarten sprachen, so sollen einige Figuren mit der Vorderseite uns zugewendet stehen oder herausschreiten, andere wieder mit dem Gesicht und Körper von der Seite zu sehen sein.*

*Einige sollen von hinten die Fersen zeigen, einige sitzen, liegen, kriechen, klettern, sich niedersetzen, aufstehen oder niederknien, einige Figuren sollen zu fallen scheinen, wenn es gerade so passt, oder heimlich herumschleichen, einige nach oben sehen, sich anlehnen, oder sich bücken. Auch passt es gut, wenn man unter Gekleidete Halbgekleidete und Nackte mischt.*

*Viele Maler achten in der Komposition besonders auch auf ein Ding, dem ich hiermit nicht entgegen arbeiten will, d. h. sie schliessen den bestimmten ganzen Skopus ihrer Historie in einen Kreis ein, so dass also ein Teil Figuren, die die Historie darstellen, als Zentrum in der Mitte stehen bleiben wie ein Bild, das viele ansehen und anbeten. (S. 103 ff.)*

*Und damit grosse Vollkommenheit in ihren Figuren, die sich wie lebendig zu rühren scheinen, gefunden wird, pflegen sie auf Grundlagen der Dichter zu bauen, die Komödien oder Tragödien mit wenigen Figuren zu dichten pflegen, oder sie folgen Varro, der den grossen Lärm von vielen Gästen an der Tafel nicht suchte, wenn er eine grossartige Mahlzeit einzunehmen pflegte. (S. 107)*

*Wiederum müssen einige Historien einsamer sein als andere. Auch ist es zum Komponieren besser, wenn man wie der Krämer handelt, der seine Ware hoch auf hohe Bretter, zur Seite und unten zum Bewundern hinstellt, und genau so einige Beobachter der Historie auf Hügel, Bäume oder steinerne Treppen hinstellt. (S. 109)*

*Die herrlichsten Figuren sollen hervorragen, entweder hoch stehend oder über die andern erhoben sitzend, und die, die sie ansprechen, müssen sich demüthigen und sich gehorsam erweisen und auf gewöhnlichen Plätzen sich grämen und so fort; und so müssen alle unsere Figuren, nachdem sie in Beziehung auf erstere an allen Seiten aufgestellt sind, ihre Bewegungen wie feine Schauspieler ausführen.*

*Und sie sollen auch ihre Arbeit anmutig tun, sei es im Gehen, Stehen, Kämpfen, Freien, Spielen, Tanzen, seien sie erschreckt, verwundert oder traurig; deutlich sollen sie den Sinn ihres Tuns ausdrücken. Summa, die Beherrschung der Affekte, Stellungen, Reflexe und Spiegelungen, kurz alles, was zu unserer Kunst gehört, muss in der Historie angebracht sein. (S. 109 ff.)*

*Nun erübrigt noch, damit wir nicht stehen bleiben, ernsthaft daran zu gehen, den Sinn unserer Historie wohl auszubilden; dabei bleiben wir übrigens in unserer vollen Freiheit und sind nicht wie Andromeda an einen Felsen gekettet. Denn die Maler haben, nach Horazens Aussage, in allem, was sie beginnen und vornehmen, das gleiche Recht wie die Dichter. (S. 113)*

Karel van Mander: *Das Lehrgedicht. Text, Übersetzung und Kommentar* (hrsg. v. Rudolf Hoecker), Den Haag 1916 (Quellenstudien zur Holländischen Kunstgeschichte, Bd. VIII).

## **Kommentar**

Karel van Mander (1548–1606), niederländischer Maler und Kunsthistoriograph, verfaßte nach seiner Ausbildung zunächst Theaterstücke mit biblischen Themen und Schwänke, zu denen er auch die Bühnenausstattung entwarf. Während seiner Italienreise in den siebziger Jahren, die er auch anderen Künstlern eindringlich empfahl, machte er sich mit der zeitgenössischen italienischen Kunst und Kunsttheorie vertraut. Seit seiner Rückkehr im Jahre 1583 in Haarlem ansässig, gehörte van Mander, zusammen mit Hendrick Goltzius und Cornelis Cornelisz, zu den bedeutendsten Vertretern der sogenannten Haarlemer Akademie. Seine Kenntnis kunsttheoretischer Schriften antiker und italienischer Verfasser und seine praktischen Erfahrungen als Lehrer sind in sein größtes und einflußreichstes Werk, das *Schilder-Boeck*, eingeflossen. 1604 in erster Auflage in Alkmaar und 1616 bis 1618 posthum in zweiter Auflage in Amsterdam erschienen, wurde es im Holland des 17. Jahrhunderts zum einflußreichsten Werk über Malerei, das italienische Kunsttheorie und Vitenliteratur im niederländischen Sprachraum verbreitete und zur Grundlage aller folgenden Kunsttraktate machte. Ohne die Vorbildlichkeit Italiens anzuzweifeln, hat van Mander jedoch in den Viten zeitgenössischer Meister selbstbewußt auf die Eigenständigkeit der niederländischen und besonders der Haarlemer Malerei hingewiesen.

Das *Schilder-Boeck* besteht aus sechs Büchern, einem didaktisch-philosophischen Gedicht über die Malerei für junge Künstler und gebildete Dilettanten (*Den Grondt der Edel vry Schilderconst*), drei Büchern mit Viten antiker, italienischer, niederländischer und deutscher Maler, sowie zwei Büchern über die Auslegung der Metamorphosen Ovids (*Uytleggingh op den Metamorphosis*) und einer ikonologischen Symbollehre für die Darstellung von allegorischen Figuren und antiken Göttern (*Van de Uytbeeldinge der Figueren*).

Das sogenannte Lehrgedicht oder *Die Grundlage der edlen und freien Malerkunst, worin ihre Gestalt, ihre Art und ihr Wesen der lernbegierigen Jugend in verschiedenen Teilen in Form eines Gedichtes vorgetragen wird* umfaßt vierzehn Kapitel.<sup>1</sup> Das fünfte Kapitel handelt von der Komposition und der Erfindung der Historien (*Van der Ordinanty ende Inventy der Historien*).<sup>2</sup> Eine Historie ist für van Mander zunächst grundsätzlich eine Darstellung mit menschlichen Figuren. Auch Personifikationen von Tugenden nennt er Historien. Alle historischen, auch zeitgenössischen Begebenheiten mit politischer oder militärischer Bedeutung, Götter, antike Helden, biblische und christliche Inhalte gehören für van Mander zur Gattung des Geschichtsbildes.

Grundlage zur malerischen Darstellung einer Historie ist für ihn die *gheschickte gheregheltheyt*, die von der Vernunft bestimmte Bildordnung, die gleichzeitig Abbild der Weltordnung sei. Kunst strebe immer nach Vollendung und müsse darum letztlich Harmonie erreichen. Mit anderen Worten: Kunst bilde zwar das Leben ab, aber sie verbessere und überhöhe ihre Sujets. Derjenige, der Historien male, strebe nach dem höchsten in der Kunst. Die Historienmalerei ist demnach die nobelste Gattung. Sie bedeutet und verlangt den Gipfel malerischer Perfektion.<sup>3</sup> Konnte oder wollte man die Vollkommenheit in *beelden en historien* nicht erreichen, so blieben als niedrigere und leichtere Aufgaben der Malerei die Tier- und Küchenstücke, Stilleben, Landschaften, Architekturstücke, Perspektiven und – als letzte Kategorie – Bildnisse nach dem Leben. Zwar mußten Kunstwerke je nach ihrem Anbringungsort inhaltlich und wohl auch technisch unterschiedliche Bedürfnisse erfüllen. Würdigstes Thema waren jedoch immer die Figuren der Historien. Die Vielfältigkeit ihrer Bewegungen und der Ausdruck der Affekte und ihres Gesichtsausdrucks seien dabei das höchste Ziel der Malerei. Die Darstellung von Figuren bewertete er dabei höher als das Malen einer Landschaft. Van Mander kämpfte dabei gegen die Vorstellung der Italiener, daß sie die besseren Figuren und Historien, die Niederländer dagegen die besseren Landschaften malten.

Um eine Historie inhaltlich verständlich wiederzugeben, empfahl van Mander, sie in verschiedene, nach Bedeutung unterschiedliche Gruppen zu ordnen und die Hauptszene räumlich in der Mitte anzuordnen. Weiterhin empfahl er, eine Figur einzufügen, die durch Gesten auf das Hauptgeschehen des Bildes hinweise. Es ist zu Recht bemerkt worden, daß er hier an die zeitgenössischen flämischen Historienbilder mit ihren vielen kleinen Figuren zu denken schien.<sup>4</sup> Indem er zwischen »reichhaltigen« und »einsamen« Historien (*Historien copiose en eensaeime*) unterschied, empfahl er, überladene Bilder zu vermeiden und lieber mit wenigen Figuren zu überzeugen.

Das *Schilder-Boeck* und insbesondere das Lehrgedicht halten keine erschöpfende Definition des Historienbildes bereit. Wahrscheinlich aber konnte der Verfasser davon ausgehen, daß seine Leserschaft ihn dennoch verstand. Denn er wandte sich nicht an den unbefähigten Laien, sondern an den vorgebildeten jungen Maler, der bereits Grundregeln beherrschte, und weiterhin an ein gebildetes Publikum, das er mit den Topoi der antiken und italienischen Kunstdliteratur vertraut machen wollte.<sup>5</sup> Insofern trug auch seine Abhandlung über die Historienmalerei als höchster Bildgattung im Zusammenhang mit den Ausführungen des Lehrgedichts zu einer »Professionalisierung« des Berufsstandes der Maler und zur Bildung ihrer Auftraggeber bei. Van Manders *Schilder-Boeck* blieb für lange Zeit, gerade auch durch seine Ovid-Kommentare, für das Selbstverständnis und die künstlerische Praxis der holländischen Künstler die entscheidenden Quelle. B. G.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Vgl. hierzu vor allem: Karel van Mander: *Den grondt der edel vry schilder-const* (hrsg. u. kommentiert von Hessel Miedema), Utrecht 1973; vgl. auch den Reprint der Erstausgabe: Carel van Mander: *Het Schilder-Boeck [...]*, Utrecht 1969 (Nachdruck der Ausgabe Haarlem 1604).
- <sup>2</sup> Vgl. Van Mander 1916, S. 94–133.
- <sup>3</sup> Über den Paragone der Kunstgattungen vgl. Hessel Miedema: *Kunst, kunstenaar en kunstwerk bij Karel van Mander. Een analyse van zijn levensbeschrijvingen*, Alphen aan den Rhijn 1981, S. 202 ff.
- <sup>4</sup> Vgl. Rudolf Hoecker: *Kommentar*, in: Van Mander 1916, S. 313–446, S. 338.
- <sup>5</sup> Vgl. hierzu Hessel Miedema: *Karel van Mander: did he write art literature?*, in: *Simiolus* 22/1993–1994, S. 58–64, S. 60; vgl. auch Walter Simon Melion: *Shaping the Netherlandish Canon. Karel van Mander's »Schilder-boeck«*, Chicago 1991.